



EXKURSIONSBERICHT

Bochum 22.05.- 26.05.2023

Montag, 22.05.2023

Die Gruppe traf sich am Bahnhof in Braunschweig und trat die Zugfahrt nach Bochum an, die wie im Flug verging. Während der Fahrt wurde gefrühstückt, geplaudert und über Kennenlernspiele nachgedacht.

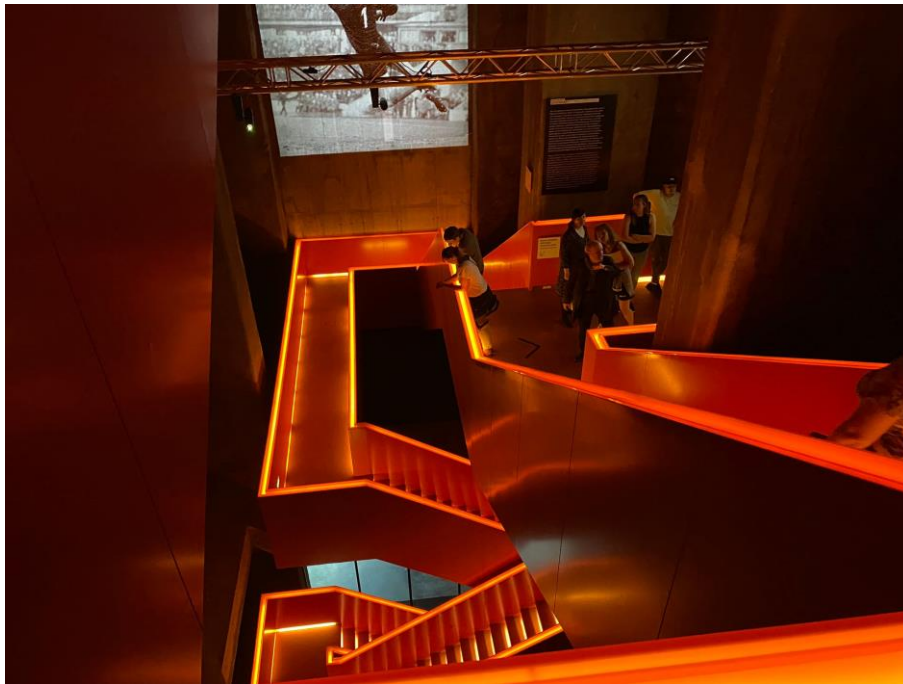
In Bochum angekommen lernte die Gruppe die Studentinnen aus Liverpool kennen; bei schönem Wetter wurden Kennenlernspiele auf der Terrasse der Jugendherberge gespielt, bevor es in die Zeche Zollverein nach Essen ging, welches einst als das größte und modernste Steinkohlebergwerk im Ruhrgebiet galt. Von 1851 bis in die 1980er Jahre spielte es eine zentrale Rolle in der Industrialisierung Deutschlands, war ein Symbol für den Bergbau und die Kohleförderung und gehört heute zum UNESCO- Weltkulturerbe. Die Zeche Zollverein, die mittlerweile als Kultur- und Wirtschaftszentrum fungiert, beherbergt auf dem weitläufigen Gelände Museen, Restaurants, kulturelle Einrichtungen, Unternehmen und sogar je nach Saison ein Freibad oder eine Eislaufbahn.



Die Gruppe, sichtlich beeindruckt von der Zeche Zollverein, bekam eine Führung durch das Ruhr Museum in der sie viele interessante Details zur Architektur, (Industrie-) Geschichte und insbesondere die Arbeiter und deren Arbeitsbedingungen erfuhr. Im Laufe der Führung wurde immer mehr deutlich, was für einen enormen Einfluss das ehemalige Steinkohlebergwerk für die Region und ihre Identität ausübt.

Besonders gelungen war der letzte Teil der Führung, indem in drei gemischten Kleingruppen Aufgaben bearbeitet und dann vorgestellt werden sollten. Die drei Perspektiven, die es dabei galt vorzustellen, waren die der Migranten, der Arbeiter und der Frauen. In den verschiedenen Bereichen des Museums konnten viele wichtige Informationen für die Gruppenarbeit gesammelt und verwendet werden. Eine erste Herausforderung war sicherlich das Übersetzen der Informationen auf Englisch und die spontane Präsentation der Ergebnisse auf einer Fremdsprache – welches aber allen Gruppen durchweg gut gelang und die Gruppe auch weiter zusammenwachsen ließ, da alle aufeinander angewiesen waren und sich unterstützen mussten.

Einige der Studierenden verweilten hinterher im Museum, welches insbesondere für Deutschsprachende Studierende interessant war, während die meisten noch einen Spaziergang über das Gelände unternahmen.



Es lässt sich festhalten, dass die Zeche Zollverein wohl alle Studierenden positiv überrascht hat. Die Größe des Museums, die bewegte Vergangenheit des Ruhrgebiets, die gut sortierte Ausstellung und die Gruppenarbeit haben dazu beigetragen, zu verstehen, dass in einem der größten Ballungsräume Deutschlands seit Jahrzehnten ein Strukturwandel stattfindet.



Nach all dem Input vereinbarten alle gemeinsam eine Uhrzeit, um sich in lockerer Atmosphäre kennenzulernen, dem Tag Revue passieren zu lassen und gemeinsam einen Ausblick auf die Woche zu werfen. Die Gruppendynamik war von Anfang an gut und der Abend wurde feuchtfröhlich.

Dienstag, 23.05.2023

Am Dienstagmorgen ging es von der Jugendherberge gemeinsam zum Rathaus, denn dort startete um 09:30 Uhr die Führung durch Bochum, bei der es darum ging, die Geschichte der Frauen in Bochum kennenzulernen. Organisiert wird diese Stadtführung von der vhs Bochum und dem feministischen Archiv Auszeiten. Geführt wurde unsere Gruppe von Linda Unger, welche im Archiv arbeitet.

Während der Tour, die uns nicht nur durch Bochum führte, sondern auch einen Einblick in die Frauenbewegung gab, erzählte Linda Unger uns von weiblichen Politikerinnen wie Otilie Schoenewald oder Lore Agnes, welche sich von 1920 bis 1933 im Reichstag für Frauenrechte einsetzte. Eine weitere wichtige Bochumer Frau war Frieda Nickel, welche sowohl als Stadtverordnete in Bochum, als auch Mitbegründerin und lange Zeit als Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in der Stadt tätig war.

Spannend war auch die Zeit des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert, wo es bei Streiks in den Zechen zu Verhaftungen von Männern und Frauen kamen. Hierbei entstand die Geschichte der „Bochumer Madonna“, einer jungen Frau, die mit ihrem Säugling, mehrere Tage in einer Arrestzelle festsaß.



Abbildung 1: Eigene Aufnahme aus der Zeche Zollverein

Doch nicht nur Politikerinnen und Frauenrechtlerinnen stammen aus Bochum, nein auch die Juwelierin Elisabeth Treskow ist in Bochum geboren und aufgewachsen und war als eine der ersten Frauen professionell als Goldschmiedin tätig. Ihr wahrscheinlich bekanntestes Stück ist die Meisterschale des Deutschen Fußballbundes, welche sie gemeinsam mit ihren Studierenden in Köln 1949 anfertigte.



Abbildung 2 <https://www.dfb.de/historie/trophaeen/meisterschale/>

Diese besondere Stadtführung ermöglichte uns als Studierenden der Sozialen Arbeit einen ganz speziellen Einblick in die Frauenbewegung und die Möglichkeiten sich sowohl privat als auch beruflich zu organisieren und die Welt ein kleines bisschen zu verändern.

Nach der Stadtführung und einer Mittagspause trafen wir uns am Nachmittag im Bochumer Stadtarchiv. Dort hatte Linda Unger eine Präsentation vorbereitet, welche uns einen Einblick über die Entwicklung der Frauenbewegung in Bochum lieferte. In ihrer Präsentation zeigte sie uns verschiedene Flyer, Plakate und Aufrufe für die unterschiedlichsten Aktionen und Veranstaltungen von und für Frauen in Bochum. Auch hier wurde wieder deutlich, wie wichtig es ist, zusammen für eine Sache zu kämpfen und einzusetzen. Nur wer auf sich Aufmerksam macht, wird gesehen und wahrgenommen.

Mittwoch, 24.05.2023

Am Mittwoch machten wir uns als Gruppe auf den Weg zum Rathaus, um uns dort mit drei lokalen Politikerinnen zu treffen. In einem der Sitzungssäle, in dem wir uns an den zu einem U angeordneten Tischen setzten, begann die Fragerunde, nachdem alle sich mit Getränken versorgen konnten. Die Vertreterinnen der Parteien gehörten der CDU, der SPD und den Grünen an. Zunächst stellte sich jede der Politikerinnen vor, wobei zum Leidwesen der englischen Studierenden deutlich wurde, dass die politischen Vertreterinnen kein Englisch nutzen würden, weil sie sich in der Sprache nicht sicher genug fühlten. Bereits in der Vorstellungsrunde wurden erste Gemeinsamkeiten deutlich, da alle drei Politikerinnen im lokalen Frauenrat der Stadt Bochum aktiv sind. In dieser Gemeinsamkeit wurde uns deutlich, wie verbunden sie sich unter diesem gemeinsamen Betätigungsfeld waren. Für Gleichberechtigung und die Interessen von weiblich gelesenen Menschen sich zu engagieren, ließ die parteilichen Zugehörigkeiten in den Hintergrund treten. Für uns als angehende Sozialarbeiter:innen war dies ein eindrückliches Beispiel für kommunale Sozialpolitik, weil neben Politikerinnen auch diverse Frauen mit verschiedenen Hintergründen vertreten waren. Beispielsweise ist auch Linda Unger, die uns auf dieser Exkursion vor allem mit geschichtlicher Expertise begleitete, vertreten. War dies ein positives Beispiel für Sozialpolitik, wurde aber auch deutlich, an welchen Punkten die Kommunalpolitik auf Probleme trifft. Uneinigkeit herrschte zum Beispiel über den geplanten Bau eines Wissenszentrums, in dem Bildungsangebote Räumlichkeiten finden sollten. Neben der Sinnhaftigkeit dieses Vorhabens, wurde einander die Verantwortung über verschieden politische Bereiche zugeschoben. Hier kollidierten die Vorstellungen, Erwartungen und Bedarfe der lokalen Kommunalpolitik, mit den Verantwortlichkeiten der Landesregierungen und Bundesebene. Haben alle Bereiche ihre jeweiligen Verantwortlichen, kamen darüber hinaus auch die parteiinternen Vorgaben hinzu, die etwaige Vorhaben verhinderten. Waren die Engländerinnen zu diesem Zeitpunkt bereits in ihren Sesseln halbwegs eingeschlafen, machte sich auch bei uns ein Gefühl der Intransparenz und Irritation breit. So kam das Ende der Gesprächsrunde zu einem Ende und wir besichtigten im Anschluss das Rathaus, in dem der Paternosteraufzug das absolute Highlight war. Anschließend ging es in die Mittagspause.



Der zweite Programmpunkt des Tages, führte uns in die Alsenstraße, die das komplette Gegenteil zum Vormittag darstellen sollte. In der Alsenstraße hatten sich engagierte Bürger:innen zusammengeschlossen und ein Nachbarschaftsraum, das Alsenwohnzimmer, etabliert. Neben dem Alsenstraßenfest finden im Wohnzimmer verschiedene Angebote statt. Neben dem Wohnzimmer für alle Treff, der ein Begegnungsangebot für die Nachbarschaft ermöglicht, gibt es eine Literaturcafé und Organisationstreffen. Darüber hinaus kann das Wohnzimmer aber auch mit externen Angeboten gefüllt werden. Aus dem Alsenwohnzimmer ist auch der Alsengarten hervorgegangen, der keine 500 Meter entfernt, hinter den Häusern liegt. Gemeinschaftlich wird hier Obst und Gemüse angebaut. Sportlich kann sich hier auf der Boulebahn, ebenfalls betätigt werden.

Unter sozialräumlichen Gesichtspunkten war der Besuch in der Alsenstraße sehr inspirierend, weil hier die Selbsthilfekräfte der Gemeinschaft sichtbar wurden. Im Gegensatz zum politischen Treffen waren die Prozesse von weniger Bürokratie geprägt und mehr auf Konsensfindung basierend.



Donnerstag, 25.06.2023

Um 09:30 Uhr hat sich die Gruppe erneut im Stadtarchiv Bochum getroffen. Hier stand heute ein Treffen mit einer Aktivistin der ONE Campaign an, einer internationalen Organisation, welche sich für das Ende extremer Armut und vermeidbarer Krankheiten bis 2030 einsetzt (www.one.org). Die Aktivistin stellte die Organisation und ihre Ziele vor und berichtete von verschiedensten Kampagnen sowohl in Deutschland als auch weltweit. Es wurden (kritische) Fragen gestellt und beantwortet. Gegen 12:30 Uhr endete das Gespräch.



Anschließend gab es eine Kaffeepause gefolgt von einer Kleingruppenarbeit. Die Gruppen sollten anhand von Fragestellungen die Exkursion und somit die vergangenen Tage diskutieren und reflektieren. Dies wurde anschließend in Form einer digitalen Folie für eine PowerPoint-Präsentation visualisiert. Die Fragestellungen sowie die visuelle Ausarbeitung der Gruppen sehen Sie hier:

Final discussion! :)

- What impact has this week had on your perspective in terms of making a difference?
- What topics/issues spoke to you the most?
- Would you like to get involved politically? How?
What approaches suit you best?



share knowledge
 gain experience
 making new friends
 good social event
 joining a gel band
 killer cold punch!
 2019
 understanding history
 we are no more
 - we will make a difference by
 working as 30
 we will find and help to stabilize
 the system
 making memories
 bigger picture of
 social work
 #you-go-to



automate machines
 How big the impact is on this region from the whole
 coal & steel industry
 Poverty landscape working movements
 working conditions Building of the cities / desingfall
 surprising stories about how women took their place in changing history
 even all odds against them
 Brave! → and now this fight continues today
 wanting to see how the city of Bochum remembers and works on
 Fokus on the commonalities f.e. in the fight for women's rights
 → the more people, the louder the voice
 Things grow when you come together! (Arbeitskollektive, OVE)
 Importance of people coming together to gain new knowledge,
 share experiences, discuss and organize



No Nation
 No Border
 Fuck Law and
 order!

Die Studierenden haben ihre Folien vorgestellt und erläutert, was ihnen persönlich in der Woche gut gefallen hat und im Gedächtnis geblieben ist. Sie schilderten ihre Eindrücke und Erfahrungen.



Linda hat durch die Präsentation geführt und noch einige motivierende Zitate zum Thema Aktivismus, Politik, Leidenschaft wie „Start where you are. Use what you have. Do what you can.“ – Arthur Ashe, vorgestellt. Am Ende bedankten Jürgen, Phil und Linda sich bei den Studierenden, wie auch umgekehrt, für die tolle Woche und wir verabredeten uns für abends zum gemeinsamen Tapas essen. Damit war der offizielle Teil der Exkursion beendet.

Freitag, 26.05.2023

Am Freitag verabredete sich die Gruppe noch einmal zum gemeinsamen Frühstück in der Jugendherberge. Da wir die Rückfahrt erst am Mittag gebucht haben, konnten wir etwas später als die anderen Tage zum Frühstücksbuffet, um so die Woche noch einmal in Ruhe ausklingen zu lassen. Danach fuhren wir mit dem Zug zurück nach Braunschweig, da der Zug leider sehr voll war, war es nicht möglich zusammen zu sitzen, so dass eine Reflektion an dieser Stelle nicht mehr möglich war.



SELBSTREFLEXIONEN

Bochum 22.05.- 26.05.2023

Selbstreflexion 1

Ich hatte unterschiedliche Erwartungen an die Exkursion nach Bochum. Es war mir wichtig, etwas über eine Region zu lernen, gleichzeitig wollte ich unterschiedlichen Formen der politischen Arbeit begegnen, um für mein eigenes politisches Engagement etwa mitzunehmen. Insgesamt war die Exkursion für mich sehr gelungen, vor allem die Vielseitigkeit des Programms war unglaublich bereichernd. Bereits der Zechenbesuch am ersten Tag war ein guter Einstieg in die Entstehungsgeschichte und Entwicklungen der Region, auf deren Grundlage dann die Begegnungen der nächsten Tage eingeordnet werden konnten. Der Ausblick vom Dach der Zeche war für mich besonders prägend. Dabei war einerseits die Größe des Betriebes selbst überwältigend, gleichzeitig ließ der Blick in das Umland erahnen, welches Ausmaß die Kohle- und Stahlindustrie in dieser Region gehabt hat, bis hin zu der landschaftlichen Umgestaltung durch die Berge aus Schutt. Bereits auf dem Hinweg in der Straßenbahn war teilweise (und natürlich auch nur sehr selektiv) erkennbar, welche Art von Häusern die Straßen prägen und welche Menschen im öffentlichen Raum zu sehen sind. Ich selbst komme aus Braunschweig, einer durch VW sehr strukturstarke Region. Mir wurde mit Blick auf die Krise im Ruhrgebiet, welche die strukturelle Schwächung der Region nach sich zog, nochmal deutlich wie stark die Abhängigkeiten ganzer Regionen von einzelnen Konzernen oft ist und welche Auswirkungen der Abzug oder die Schließung dergleichen für die Region haben kann. Da ich mich in meinem persönlichen klimapolitischen Kampf in letzter Zeit viel mit der Zusammenarbeit der Klimabewegung mit Gewerkschaften, beziehungsweise mit Belegschaften von großen Industrien auseinandergesetzt habe, wurde mir deren Bedeutsamkeit noch einmal mehr bewusst. Es kann beispielweise nicht nur die Abschaffung des Autos gefordert werden, ohne einen tatsächlichen sozial-ökologischen Wandel voranzutreiben, welcher die soziale Sicherung der Beschäftigten und deren Familien garantiert. Gleichzeitig muss dessen Dringlichkeit auch den Beschäftigten vor Ort deutlich gemacht werden, damit genügend Zeit für eine Umgestaltung bleibt. Die Konzerninteressen stehen nämlich nicht in einer Linie mit den Interessen der Beschäftigten, auch wenn diese immer das Argument der Arbeitsplatzsicherung vorschieben. Die Langfristigkeit der derzeitigen Produktionsweise der Industrie ist nicht gegeben, die Folgen einer nicht erfolgten Anpassung, sind in Teilen des Ruhrgebietes besonders deutlich. Ein weiterer Programmpunkt, welcher mich nachhaltig angeregt hat, war das Treffen mit den drei Frauen aus der Kommunalpolitik. Dabei war ich im Vorhinein sehr skeptisch, da ich von den bürgerlichen Parteien eigentlich nicht viel erwartete und vor allem gegenüber der CDU ein sehr negatives Bild habe, welches sich auch direkt in Vorurteile gegenüber der Frau niedergeschlagen hat. Die Arbeit in kommunalen politischen Gremien kann für mich nicht wirklich etwas an den Verhältnissen verbessern, gleichzeitig muss in vielen Fällen der Parteilinie gefolgt werden, mit der ich mich auf Bundesebene weder bei den Grünen noch der SPD und schon gar nicht bei der CDU identifizieren kann. Im Gespräch mit den drei Frauen hat mich tatsächlich vorrangig die Politikerin der CDU beeindruckt, da sie eigene Kritik an der politischen Arbeitsweise deutlich zum Ausdruck bringen konnte und versucht gegen den Gegenwind in der eigenen Partei ein wenig progressivere Meinungen zu vertreten und sie damit zu beeinflussen. Vor allem die Arbeit im Frauenrat erschien mir besonders wichtig, indem sich unterschiedliche Frauen aus unterschiedlichen Parteien und Organisationen zusammenfinden und gemeinsam über mögliche Diskrepanzen hinweg für Geschlechterthemen einsetzen. Dies hat mir noch einmal die Notwendigkeit einer tatsächlichen Zusammenarbeit für die Erreichung bestimmter (politischer) Ziele mit allen Menschen, welche sich für dieselben einsetzen, deutlich gemacht.

Dabei muss sich über eigene Vorbehalte bezüglich geringfügiger Meinungsverschiedenheiten oder unterschiedlicher politische Verortung hinweggesetzt werden und das gemeinsame Ziel betrachtet werden. Insgesamt sollte der Schwerpunkt eher auf Gemeinsamkeiten statt (geringfügiger) Unterschiede gelegt werden, da für die Erreichung tatsächlicher gesellschaftlicher Veränderungen hinzu einem lebenswerteren Leben und einer gerechteren Gesellschaft ein Zusammenschluss von Einzelnen zu einer veränderungsfähigen Masse unumgänglich ist.

Insgesamt hat mich die Woche in Bochum inspiriert, auch mein eigenes politisches Handeln wieder stärker aufzunehmen. Die unterschiedlichen Projekte beziehungsweise Organisationen und Personen (auch bezogen auf die Vergangenheit) haben gezeigt wie viele Menschen bereits sind Initiative zu ergreifen, um etwas an den eigenen Lebensbedingungen und vor allem auch für die Gesellschaft zu verändern. Die Wege die Menschen dabei gehen sind zwar unterschiedliche, aber das Potential ist schonmal da. Trotzdem fehlte mir bei fast allen dieser Kämpfe das revolutionäre Potential, sie wurden überwiegend von privilegierten Menschen geführt, welche die Ressourcen haben, um für sich selbst einzustehen. Beispielweise in dem Nachbarschaftskollektiv, welches ich als sehr wichtig ansehe, weil es eine sehr niedrigschwellige Organisation im kleinen Rahmen ist, welcher Grundlage für eine tatsächliche politische Organisation wäre, die darauf abzielt, sich bestimmte gesellschaftliche Mittel wieder anzueignen, wie zum Beispiel, den gemeinsamen Kampf um die Vergesellschaftung der Häuser, in denen sie wohnen. Die Brücke zwischen bestehenden Kämpfen und Menschen, welche es aus unterschiedlichen Gründen nicht schaffen, für sich selbst einzustehen, kann durch die Soziale Arbeit geschlagen werden. Dabei geht es entweder um die Vernetzung und die Förderung der Einbeziehung auch von benachteiligten Menschen in derlei bestehenden Projekte durch Sozialarbeiter*innen, andererseits um das Empowerment dieser benachteiligten Personengruppen, um selbst auch aktiv zu werden und für sich eintreten zu können.

Bezogen auf den internationalen Austausch habe ich mir mehr versprochen, da ich leider nicht sehr viel über die Soziale Arbeit beziehungsweise politische Kämpfe oder Soziale Gegebenheiten erfahren konnte. Dies lag zum großen Teil allerdings auch an meinen persönlichen Kapazitäten, welche ich nicht immer geschafft habe für den Beziehungsaufbau zu nutzen.

Selbstreflexion 2

Zu Beginn der Exkursion war ich aufgeregt, ich war schon länger nicht mehr von zuhause weg gewesen und auch wenn ich dann weg war, nicht für so einen „langen“ Zeitraum. Zudem kam zu meiner Aufregungen noch hinzu, dass ich die über die Hälfte der Gruppe nicht kannte. Ich dachte aber ich kann die Chance auch nutzen, um neue Menschen kennenzulernen, denn auch aufgrund der Corona Pandemie, kenne ich immer noch nicht so viele Menschen aus meinem Studiengang ich hatte aufgrund der festen Zuordnungen auch noch nicht so viele Gelegenheiten Menschen kennenzulernen. Dies hat sich schon gelockert aber trotzdem wollte ich noch mehr kennenlernen. Dies hat noch mehr zu meiner Aufregung beigetragen. Doch ich merkte schnell ich muss gar nicht so aufgeregt sein. Wir lernten uns als Gruppe schon auf der Zugfahrt gut kennen und ich erkannte, die Sorgen wegen der fremden Gruppenmitglieder sind völlig unbegründet und ich fühlte mich wohl mit ihnen. Auch bin ich froh diese Menschen kennengelernt zu haben. Trotz meiner anfänglichen Zweifel hatte ich auch für mich Ziele und Erwartungen an diese Exkursion gerichtet. Ich war gespannt, wie das Ruhrgebiet und die Geschichte der Frauenrechtsbewegung zusammenpassen, denn das Ruhrgebiet war vor der Exkursion zugegeben nicht die erste Region an die ich dachte, wenn es um das Thema geht, eher hatte ich an Bergbau und Kohle gedacht fand es auch spannend für mich die Gelegenheit nutzen zu können, um direkt vor Ort mehr darüber lernen zu können. Diese Gelegenheit hat sich für mich auch direkt am ersten Tag ergeben, bei einem Ausflug zum „Zeche Zollverein“ hatte ich die Gelegenheit in einem Museum viel über die Geschichte des Ruhrgebiets aber auch des Bergbaus zu lernen. Doch auch hier wurde ich überrascht, denn habe ich durch die Exkursion viel lernen dürfen und dafür bin ich dankbar. Das Ruhrgebiet hat nämlich entgegen meinen ersten Erwartungen eine spannenden vielfältige und weitreichende Geschichte, was die Frauenrechtsbewegung betrifft, das hätte ich so nicht erwartet und bin froh dort einen neuen Blickwinkel erlangt zu haben. Ich wollte zudem auch die Chance nutzen und mich in meinen Sprachfähigkeiten weiter entwickeln und dachte durch die Teilnahme der Englischen Studenten ist dies eine gute Gelegenheit, mein Gedanke war auch nicht falsch aber dennoch viel es mir schwerer mich mit den Studierenden zu verständigen, dies lag für mich vor allem daran, dass sie Englisch als Muttersprache gesprochen haben und zudem in einem Dialekt, sie waren bemüht langsam und deutlich zu sprechen doch gerade in Diskussionen war ich dann schnell in der Lage nicht mehr folgen zu können. Für mich war es auch unangenehm immer wieder sagen zu müssen ich verstehe euch nicht, dies wäre gar kein Problem gewesen und immer, wenn ich es angesprochen habe, wurde auch verständnisvoll darauf reagiert und versucht darauf einzugehen, ich selbst empfand es aber als unangenehm immer wieder nachfragen zu müssen. Daraus habe ich aber für mich mitgenommen, dass ich einfach selbst in meiner Freizeit versuchen sollte, noch sicherer in der englischen Sprache zu werden. Ich konnte eine Menge in dieser Woche lernen und bin froh ein Teil dieser Exkursion gewesen sein zu können. Auch bin ich der Ostfalia und Herrn Boeckh dankbar für das Ermöglichen dieser Exkursion und diese Erfahrung die ich dadurch sammeln konnte und die ich wahrscheinlich mein Leben lang begleiten werden.

Selbstreflexion 3

Für mich persönlich stand die Erwartung im Vordergrund, in meinem Studium einmal eine Exkursion mitgemacht zu haben. Auch die Auseinandersetzung mit der Historie des Ruhrgebiets, diente als Anreiz, diese Exkursion mitzumachen. Als dann feststand, dass ich mitfahren würde und auch die Programmpunkte nach und nach deutlicher wurden, erkannte ich auch Bezüge zu anderen Seminaren. Belegte ich zum Beispiel im dritten Semester das M9 Seminar zu Sozialraumorientierung bei Herrn Wunderlich, war ich gespannt auf den dritten Tag unserer Exkursion. Am Mittwoch besuchten wir zum einen Politikerinnen der Kommunalpolitik und zum anderen der Besuch eines Nachbarschaftszentrums. Diese beiden Punkte, passten gut zu meiner Auseinandersetzung mit den Ansätzen der Sozialraumorientierung und der Frage, inwieweit soziale Probleme durch das Zusammenwirken von Politik und bürgerlichem Engagement gelöst werden können.

Hat mich die Arbeit der Menschen in der Alsenstraße sehr überzeugt, war ich von dem Treffen mit den Politikerinnen eher enttäuscht. In meiner Wahrnehmung hat die Parteizugehörigkeit ein Widerspruch zu den persönlichen Interessen und Motivationen dargestellt. Hinzu kamen für mich die wenig Konsensorientierten Diskussionen der Politikerinnen. Hatte ich aus dem Seminar bei Herrn Wunderlich mitgenommen, wie wichtig eine sozialpolitische Haltung für Sozialarbeitende ist, konnte ich in diesem Kontext leider keine Möglichkeit sehen, mich einzubringen. Trotzdem ist für mich der Wunsch erwachsen, an meinem Wohnort eine Sitzung der Kommunalpolitik zu besuchen, um so meine Auseinandersetzung voranzubringen.

War ich im Vorfeld der Exkursion, offen für neue Eindrücke und Impulse, bekam ich letzteren durch ein Gespräch, was ich mit Kommiliton:innen und Herrn Boeckh führte. In diesem Gespräch ging es um unsere Motivation Soziale Arbeit zu studieren, obwohl ich beispielsweise bereits Erzieher bin. Eine Begründung für meine Entscheidung, mich weiterzubilden, war meine Unzufriedenheit mit meinen Erfahrungen in der Praxis. Sowohl Kolleg:innen und Leitungspersonen, als auch generelle Strukturen, stimmten nicht mit meinen Vorstellungen überein. Durch kritische Nachfragen, dass die Entscheidung noch einmal zu studieren, auch eine Art Flucht sei, regte mich zum Nachdenken an. Mit meiner Reflexion dieses Gespräches bin ich mittlerweile zu dem Punkt gekommen, dass ich in meiner Biografie eher den Weg eingeschlagen hatte, Situationen zu verlassen, anstatt zu versuchen die, Begebenheiten zu verändern. Dies war für mich eine wertvolle Erkenntnis, die ich als zukünftige Lernaufgabe sehe.

Selbstreflexion 4

Zu Beginn der Exkursion sollte jede Person für sich festhalten, welche Erwartungen man an diese Exkursion hatte, um diese anschließend für die Reflexion zu nutzen.

Meine Erwartungen waren:

- Das Kennenlernen der Stadt Bochum, des Ruhrpotts und die dazugehörige Geschichte und Entwicklung
- Die Verbindung von Sozialer Arbeit mit der Region und dem Aktivismus
- Erfahrungen zu sammeln, um das eigene Handeln zu erweitern

Da ich vor der Exkursion noch nicht in Bochum und im Ruhrgebiet war, wollte ich so viel über die Stadt und die Region erfahren. Was kann ich anderes sagen, als dass ich nicht enttäuscht wurde. Am Montag ging es direkt zur Zeche Zollverein nach Essen, wo wir eine Führung hatten und selbstständig in Kleingruppen etwas zu einem vorgegebenen Thema in der Ausstellung heraussuchen und vorstellen sollten. Die Kleingruppenarbeit half dabei, sich zum einen auf ein Themenfeld zu spezialisieren, zum anderen konnten wir die ersten Gespräche mit den englischen Studierenden führen und uns besser kennenlernen. Man könnte jetzt natürlich hinterfragen, ob denn das Kennenlernen einer Stadt und einer Region durch eine Exkursion sinnig ist, aber ich denke der Hauptpunkt ist die Verknüpfung der Region und dem Inhalt des Studiums, in meinem Fall also die Themen der Sozialen Arbeit. In meinen Augen eignet sich Bochum hervorragend für eine Exkursion, da die unterschiedlichen Schwerpunkte wie die Frauenbewegung und der Bergbau mit den dazugehörigen Sozialen Problemen eine gute Grundlage bilden, um zu gucken wie man als Sozialarbeiter*in damit umgehen kann.

Durch weitere Programmpunkte wie das Gespräch mit drei Politikerinnen oder die Tour über die Bochumer Frauengeschichte zeigten immer wieder auf wie vielfältig und vielschichtig die Soziale Arbeit doch ist und wie lange sich schon dafür eingesetzt wird, die Welt und das Denken und Handeln der Menschen zu verändern.

Die verschiedenen Programmpunkte und die dadurch entstandenen Diskussionen halfen mir dabei, die Verbindung von Regionen und deren Sozialen Problemen zu der Sozialen Arbeit zu ziehen und mein eigenes Handeln zu reflektieren. Mir wurde bewusst, wie die unterschiedlichen Regionen die sozialen Probleme beeinflussen und steuern. Dadurch muss man als Sozialarbeiter*in immer im Wandel sein, neue Dinge erlernen und trotzdem aufpassen, dass man sich in seiner eigenen Meinung nicht zu sehr in eine andere Richtung lenken lässt.

Im Kontext mit den englischen Studierenden wurde deutlich, wie unterschiedlich die Soziale Arbeit in den verschiedenen Ländern aufgebaut und durchgeführt wird. Trotzdem ließ sich erkennen, dass die Probleme ähnlich waren und auch mit ähnlichen Ansätzen gearbeitet wird, jedoch die Struktur eine ganz andere ist.

Ein ebenfalls spannender Programmpunkt für mich persönlich war der Besuch im Alsenwohnzimmer, welches sich in der Alsenstraße befindet. Hierbei handelt es sich um einen offenen und selbstverwalteten Raum für die Nachbarn. Die Nachbarn können den Raum nutzen, um Veranstaltungen zu planen und durchzuführen oder auch einfach um sich zu einem Kaffee zu treffen. Ein weiteres Projekt ist der Gemeinschaftsgarten, welcher mein Gärtnerinnenherz hat, höherschlagen lassen. Diese Projekte zeigte mir persönlich auf, wie viel man erreichen kann, wenn man gemeinsam ein Ziel, eine Idee oder einen Traum hat und dies umsetzt. Allein kann man einiges erreichen, doch in einer Gruppe ist man immer stärker und erreicht viel mehr.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass all meine Erwartungen übertroffen wurden und dies nicht nur im Kennenlernen von der historischen Entwicklung des Ruhrpotts und Bochums, sondern auch für meine Arbeit als angehende Sozialarbeiterin. Die Exkursion hat mir nochmals verdeutlicht, dass die sozialen Probleme Regions-, aber auch Stadtteilabhängig sein können und man als Sozialarbeiter*in nie aufhören sollte sich weiterzubilden und offen zu sein, für das was auf einen zukommt.

Zudem hat sich das Thema Vereinigung und Zusammenschluss in meine Gedanken geschlichen, da mir bewusstgemacht wurde, wie wichtig es ist, in Gruppen für gemeinsame Themen und Ziele zu kämpfen. Eine Stimme geht unter, aber viele Stimmen, die sich für dieselben Themen einsetzen, sind lauter und werden gehört.

Selbstreflexion 5

Erwartungen: Spaß, gute Laune, schönes Wetter, interessantes Programm/Aktivitäten, Englisch-Skills verbessern, neue Menschen kennenlernen. Meine Erwartungen wurden eigentlich alle umgesetzt, wenn nicht sogar übertroffen. Nun ist schon eine Weile seit der Exkursion vergangen und ich erinnere mich immer noch mit Freude daran zurück. Es war eine schöne Zeit. Linda, Phil und Jürgen haben uns ein spannendes Rahmenprogramm gegeben, welches jedoch nicht überfüllt war, damit noch genug Zeit für den Austausch mit den englischen Studierenden blieb, dem für mich wichtigsten und lehrreichsten Aspekt. Die Zeche Zollverein in Essen war sehr beeindruckend. Ebenso die vielen geschichtlichen und politischen Facetten der Stadt Bochum, welche ich vorher nur mit Herbert Grönemeyer und dem VFL assoziierte. Lediglich den Besuch im Alsenwohnzimmer fand ich aufgrund der geäußerten geringen Neigung zu politischen Themen etwas unpassend und trotzdem war auch dieser Programmpunkt sehr interessant. Ich habe mich in der Gruppe sehr wohlgefühlt und bin glücklich darüber neue Freunde (ich glaub, das kann ich so sagen) aus Liverpool gefunden zu haben. Das dauerhafte Englischsprechen war sehr anstrengend, hat jedoch sehr viel Spaß gemacht und mich in meinem Englisch bestärkt und verbessert. Die englischen Studierenden waren dabei sehr geduldig und hilfsbereit. Das Lob gilt auch für die deutsche Studierendengruppe. Es hat einfach gepasst und war ein lustiger Haufen. Es war meine erste Exkursion im Rahmen des Studiums und ich würde auf jeden Fall wieder zu einer Exkursion fahren! Vielen Dank noch einmal an alle Beteiligten!

Selbstreflexion 6

„Was willst du denn in BOCHUM? Polen hätte ich ja verstanden, aber Bochum...ist das nicht irgendwo im Ruhrgebiet?“

So oder so ähnlich waren einige Reaktionen aus meinem Umfeld, als ich freudig verkündete, dass ich auf eine Exkursion ins Ruhrgebiet mitdarf.

Die Fragen, die ich mir vorher gestellt habe, waren:

- 1) Kann ich Bochum außerhalb von Partymachen etwas abgewinnen?
- 2) Werde ich mich gut im Team einbringen können und einen Mehrwert für das Team darstellen können?
- 3) Wie sind die Austauschstudierenden und sind da Menschen dabei, mit denen ich weitere nachhaltige internationale Freundschaften schließen können?

Vorweg lässt sich sagen, dass ich einen Punkt mit einem klaren „Ja“ beantworten kann, die anderen zwei Fragen kann ich mit einem „Jein“ beantworten. Hierzu möchte ich mich in dieser Reflektion äußern:

Da mir Bochum und das Ruhrgebiet schon aus Schulzeiten bekannt waren, sind meine Erwartungen anders gewesen als die der restlichen Gruppe. Ich habe bewusst diese Exkursion ausgesucht, um mir nochmal ein anderes Bild vom Ruhrgebiet machen zu können. Zusammenhänge zu erkennen, die ich gelangweilt als Jugendliche nicht gemacht habe als mal wieder ein Besuch im Rahmen einer Klassenfahrt in einem der Sehenswürdigkeiten bzw. Museen im Ruhrgebiet anstand stand für mich im Vordergrund.

Dazu muss ich sagen, dass von allen Zielen mir schon damals die Zeche Zollverein schon am meisten imponiert hat und ich mich gefreut habe, dass wir diese direkt am ersten Tag besuchen konnten. Auch dieses Mal war ich beeindruckt und werde auch-sobald ich in der Gegend bin-nochmal hingehen. Unter dem feministischen Stadtrundgang habe ich mir etwas anderes vorgestellt und war absolut begeistert. Obwohl bei einigen Katerstimmung herrschte und das Wetter verhalten war, habe ich bei diesem Stadtrundgang so vieles gelernt und werde die Tipps von Linda beherzigen, und Ausschau nach feministischen Stadtrundgängen (www.miss-marples.net) halten, wenn ich mal wieder einen Städtetrip in Deutschland plane. Mich haben die einzelnen Geschichten teilweise sehr gerührt und mir auf einer persönlichen Ebene wieder mal gezeigt, dass ich als weibliche Person mit Migrationshintergrund es den Frauen, die vor mir für ihre Rechte gekämpft habe, genauso schuldig bin wie den Mädchen und Jungen, die noch nicht geboren sind für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Seit der Corona- Pandemie und spätestens seit Februar 2022 bemerkte ich in mir eine Hoffnungslosigkeit und ein Politikverdrossenheit, obwohl ich mein Leben lang immer engagiert war und gut mit Gegenwind umgehen konnte. Die Exkursion konnte diesen Knoten in mir etwas lösen.

Ein weiteres Highlight war die berühmte Alsenstraße. Auch diese war mir schon bekannt allerdings kannte ich den dazugehörigen Garten nicht und war als leidenschaftliche Schrebergärtnerin selbstverständlich hin- und weg. Dieser Besuch hat mich sogar so sehr inspiriert, dass ich nach der Bochum-Exkursion die Verantwortlichen in meiner Anlage angesprochen habe, ob ich eine weitere Parzelle im Rahmen meines Projekts mit älteren Menschen bewirtschaften kann; die Resonanz war super und ich freue mich wahnsinnig auf die Umsetzung.

Insbesondere hier wird deutlich, wie wichtig es ist einfach nur inspiriert zu werden und zu sehen, dass ganz normale Menschen mit ganz einfachen Ideen, sehr große Wirkungen erzielen können.

Meine Erwartungen komplett übertroffen hat das BBQ; so eine Gastfreundschaft ist für mich absolut nicht selbstverständlich und es war einfach ein rundum gelungener Abend mit köstlichem Essen und toller Stimmung!

Mir waren alle Austauschstudentinnen sympathisch, wobei ich natürlich auch eine Lieblingsstudentin hatte. Ich bin mir sicher, dass ich sie auf ein Bier einladen werde, wenn ich endlich mein Englad-Trip verwirkliche, den ich seit Jahren im Kopf habe.

Ob ich ein großer Mehrwert war, weiß ich nicht und kann das nur schwer beurteilen. Da ich etwas angeschlagen war, habe ich häufiger kleine Ruhepausen einbauen müssen und war abends meist lieber im Ruhigen als im Trubel. Gerne wäre ich gesundheitlich etwas fitter gewesen habe aber auch gelernt, dass ich mittlerweile wirklich meine Ruhezeiten einhalten muss, und würde aus dem Grund bei einer weiteren Exkursion ein Appartement bevorzugen.

Meine ursprünglichen Erwartungen habe ich also nur teilweise erfüllt (gesehen), dafür habe sich vollkommen unerwartete Perspektiven eröffnet und ich konnte sehr viel mehr kostbaren Input mitnehmen, als ich anfangs gedacht habe.